

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 fl.
Halbjährig	4 fl.
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 fl.—fr.
Halbjährig	4 fl. 50

Erstetel täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion. 30 kr. d. Ab.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus des Reichstages wird wie man in unseren Regierungskreisen annimmt — Samstag, den 20. d. M., die letzte meritorische Sitzung vor den Osterfeiertagen halten. Während der Charwoche werden nur ein paar formelle Sitzungen bezügl. Gesetzes-Publicationen stattfinden. Die Osterferien werden bis zum 1. April dauern — an diesem Tage wird das Haus seine Beratungen wieder aufnehmen. Man hofft, daß während der jetzigen Sitzungen, bis zum Samstag, derjenige Theil des Budgets, welcher von den Ausgaben handelt, erledigt sein wird.

Nach einer Berliner Version steht zwischen Cms und Berlin die Ortswahl für eine Wiederholung der Drei-Kaiser-Zusammenkunft. Die Nachricht wird dahin erweitert, daß auch andere gekrönte Häupter, unter Anderen der König von Schweden, sich betheiligen dürften.

In der großen Brotkorb-Debatte des preussischen Abgeordnetenhauses repräsentirten die Reden Verlach's des ausgehenden Rundschauers der Kreuzzeitung und Bismarck's, des „Pflaßhammers“, wie ihn Friedrich Hecker genannt, den Gegensatz der alten Reactionzeit eines verumflüchtigen Pietismus und des neuzeitlichen Kampfes gegen die Opiummischer des Vaticanus — den Gegensatz zwischen Campassina-Miasmen und strengem Nordwind. Von besonderer Wucht war die Schlüsselrede des Reichskanzler, daß obwohl man wisse, wie eine Entziehung der den Bischöfen zugewendeten Dotationen durch den ausgiebigen Reichthum Roms und der Jesuiten illusorisch gemacht werden könne, dennoch der Staat die Verhütung seiner Pflicht nicht unterlassen und diese vor aller Welt bekennen müsse. Es gibt eben Worte, welche wie Thaten wirken. Zwischen dem Reichskanzler und der Fortschrittspartei herrscht jetzt das beste Einvernehmen. Beide mußten auf der Etappenstraße gegen den Vatican mit Sicherheit zusammentreffen.

Bezüglich der Reise unseres Königs nach Venedig schreibt die „Közion“; „Wie hatte Vincenzo Gioberti Recht, als er mit der Divinationsgabe, welche das G. nie ausgezeichnet, im December 1848 zu dem englischen Minister in Turin sagte, daß von dem Tage, da Italien wieder seine Unabhängigkeit erreicht haben, es auch die aufrichtige und treue Freundin Oesterreich sein würde.“

Die spanische Regierung hat, der „Post“ zufolge, beim deutschen Reich die Auslieferung des in München eingetroffenen Alfonso von Bourbon wegen „gemeiner Verbrechen“ während des carlistischen Wüthens in Eucena beantragt. Muthmaßlich wird der „Gewünschte“ die bayerische Grenze schnellmöglichst hinter sich lassen. Die Auslieferungsgesuche kann überhaupt als zu Euden gefallen betrachtet werden. Die Madrider Regierung von heute würde sogar in Verlegenheit gerathen, wenn man ihr den Gesallen thäte. Das Füllhorn ging nicht gut an, und eine Verbannung in die Cigarrenfabriken der Philippinen-Inseln könnte eine Empörung der übrigen Herren Beschäftigten zur Folge haben. Jedenfalls — und dies ist unerlässlich — muß die spanische Regierung ihre Anklage wegen gemeiner Verbrechen öffentlich substantiiren und wenigstens der „guten Gesellschaft“ für ihre Haltung gegenüber dem muthmaßlich nach Steiermark wandernden, sehr berühmten Ex-Banden-Chef ein Directiv zu geben.

In Frankreich haben die Ereignisse im Laufe der letzten Tage entschieden eine Wendung zum Besseren genommen. Die Bestürzungen, welche man an das Bussfische Programm knüpfte, sind nicht nur nicht eingetroffen, sondern es liegen auch Anzeichen vor, daß das neue Cabinet eingeschlossen ist, jene Bahn, welche die Majorität vom 25. Februar neuerdings durch die Wahl Audiffret's zum Kammer-Präsidenten und Duclere's zum Vice-Präsidenten vorgezeichnet hat, zu verfolgen. Vor einigen Tagen hatte sich die Initiativ-Commission mit einem Antrage auf Vertagung der National-Versammlung vom 20. März bis 3. Mai zu beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wurde

auch ein Zusatzantrag in Erwägung gezogen, wonach die partiellen Wahlen mit Rücksicht auf die baldigen allgemeinen Wahlen sistirt werden sollen. Da Minister Dufaure sich dahin ausgesprochen hat, daß die allgemeinen Wahlen längstens in sechs Monaten stattfinden dürften, so ist die republikanische Majorität nicht abgeneigt, diesen Antrag in einer Session zu votiren, wonach zugleich der Aufschub der Wahl in der Kammer festgesetzt würde. Gleichzeitig hat Buffet auf Verlangen der Pariser Deputirten einen Entwurf eingebracht, durch welchen das Gesetz über die Zusammenziehung und Functionirung des Generalrathes der Seine, der seit 1. Jänner rechtlich nicht mehr besteht, wieder ins Leben treten soll. Endlich hat Dufaure den größten Theil der auf die gegen die Bonapartisten eingeleitete Untersuchung bezughabenden Documente, der Commission, welche die Wahl im Nièvre-Departement zu prüfen hatte, ausgeliefert. Die Gesamtzahl dieser Documente, welche auch die Zeugenaussagen enthalten, beziffert sich auf 505 Stück. Die bei den bonapartistischen Comités mit Beschlag belegten Actenstücke wurden in Folge des Ablassungsbeschlusses noch unter Tailhand's Aufsichtung ihren Eigenthümern zurückgestellt. Dufaure stellte es jedoch der Enquete-Commission frei, diese Papiere abermals sistiren zu lassen. Die Commission hat beschloffen, vorerst die ihr vorliegenden Acten zu prüfen und von dem Resultate dieser Arbeit ihre weitere Entscheidung abhängig zu machen.

Heute liegt nun auch der Wortlaut jener politisch-bedeutungsvollen Ansprache vor, mit welcher der neugewählte Präsident der Versailler Kammer Duc d'Audiffret-Pasquier, sein Amt angetreten hat. Nach den üblichen Dankesworten sagte Audiffret unter Anderem Folgendes: „Dem parlamentarischen Regime hat Frankreich in der Vergangenheit viele ruhmreiche Tage zu verdanken; von diesem oft verkleumdeten Regime hat es auch seine Wiedergeburt nach schweren Unglücksfällen gefordert, und Dank demselben hat es seit vier Jahren die härtesten Prüfungen überstanden, die eine Nation nur treffen konnten. Diesem Regime

Reuilletou.

Stätten der Nächstenliebe in New-York.

Die Irrenanstalt.

Das Gebäude, in welches wir treten, ist von imposanter Construction. Es hat ein monumentales Aussehen, hohe Stagen, große Dimensionen, wie es sich für ein Etablissement dieser Art ziemt, das in der Nähe einer Stadt von einer Million Einwohnern liegt, welche aus sehr gemischten Elementen bestehen. Eine Stadt wie Newyork liefert leider jährlich eine beträchtliche Zahl Irrenstücker and für ihre Unterbringung muß vorgesorgt sein.

Wir überschritten die Schwelle dieses Etablissements, das schon von Weitem unsere Aufmerksamkeit erregt hatte. Man führte uns in ein Wartezimmer, wo man unsere Namen in ein Register schrieb; dann rief der Director einen der Aufseher herbei, damit er uns das Gebäude eingehend besehen lasse. Die Reinlichkeit in dem Etablissement überraschte uns; es war Alles blank und rein. Die Irren sind in drei Etagen vertheilt und promeniren frei in langen Corridoren umher. Kein Schrei war zu hören, kein Wüthen — wenigstens an diesem Tage. Die Leute tragen alle die Uniform des Hauses, Weste und Pantalons aus blauer Leinwand. Kein Riß, kein Fleck auf den Kleidern; Gesicht und Hände sind gewaschen, das Haar gekämmt. Die Unglückseligen scheinen sehr resignirt; ihre Haltung erinnert an wilde Thiere im Käfig. Der eine blickt starr durch ein vergittertes Fenster auf die prächtige Landschaft, die sich von hier aus dem Beschauer zeigt. Es ist ein geistreicher junger Mann von zweiundzwanzig Jahren, schon wie ein Adonis. Er hat sich in eine junge Frau verliebt und diese Liebe ohne Hoffnung auf Gegenliebe

hat ihn in dieses traurige Asyl gebracht. Schon seit sechs Monaten erwartet er auf demselben Plage, ohne ein Wort zu sprechen, die Ankunft der Schönen; er sondirt den Horizont, er wartet. Ein Anderer, ein Mulatte aus Cuba, mit stählernen Muskeln und dem bekannten Bronce-Tint, hält eine Rede, die kein Ende nimmt. Er bleibt bei unserem Anblick stehen, grüßt uns wie ein „Cabellero“ und spricht zu uns in seiner Sprache — spanisch. Einem Dritten sind die Reden des Fürsten Bismarck zu Kopfe gestiegen. Er hat sich die Brust mit einer Menge von Phantastorden geschmückt, die er mit stolzen Blicken betrachtet. Bald hält er sich für Napoleon I., bald für Bismarck; er ist ein großer Eroberer, eine „Geißel Gottes“; er wartet gegenwärtig darauf, daß man ihn in seine Reichthümer einsetze und verlangt bis dahin täglich mit ehrerbietiger Miene, die junge Dame zu heiraten, welche uns bei der Besichtigung des Gebäudes als Führerin zur Seite steht.

Die armen Kranken kamen Alle zu uns und reichten uns die Hand. Wenn man ihnen diese Achtungsbezeugung verweigern würde, wären sie sehr beleidigt. Sie verlangten von uns Bücher, Journale, Neuigkeiten von der Außenwelt, sie wollen wissen, ob sie dieses Haus bald verlassen werden; in der Regel haben sie in der Stadt eine wichtige Affaire zu erledigen, man erwartet sie, es ist Zeit, daß sie gehen u. s. w.

Die Stunde des Diners hat geschlagen; die Kranken nehmen langsam ihre Plätze ein, ohne an ihre Nachbarn anzustoßen. Wenn alle Plätze besetzt sind, warten die später Eingetretenen geduldig, bis die Tour an sie kommt. Auf dem Tische sind keine Messer zu sehen — nur Löffel; man servirt eine Art bürgerlicher Speise, welche aus Fleisch und Gemüse besteht. Jeder hat vor sich ein Stück Brod liegen, das in kleine Theile zerhackt ist. Alle essen ohne Eile. Es kommt kein Streit, keine Unordnung auf. Man zeigt uns die Schlafzimmer; es sind

hübsche Säle, je zwei bis drei Betten enthaltend; die Thüren gehen in die Corridore. Die Betten sind sehr rein, wie die Zimmer überhaupt, welche die Kranken selbst reinigen. Die Versuche, diese an eine andere Arbeit zu gewöhnen, haben wenig Erfolg gehabt. In einem der Säle hat einer der Pensionäre — ein Maler — mit schwarzer Kreide einige Porträts, einige Gestalten, einige Landschaften hingeworfen, welche auf eine sichere Hand ein bedeutendes Talent schließen lassen. Der Mann ist nicht verrückt, wenn er den Crayon in der Hand hält.

Zwei Dinge fallen vor Allem auf, wenn man die Räume dieses Instituts durchschreitet: die vorzügliche Disciplin, die da herrscht, und die Stille allerwegen. Die Pensionäre gehorchen dem Aufseher auf einen Wink. Man möchte beinahe fragen wie jener Engländer, der bei einem ähnlichen Besuche in seinem Vaterlande ausrief: „Wo sind denn die Irren?“

Manche der Kranken werden geheilt, Andere glaubt man geheilt und entläßt sie, um sie nach einiger Zeit in das Asyl wieder aufzunehmen. Das Regime in dem Hause, das so sanft ist und dem Patienten doch eine Art relativer Freiheit läßt, trägt nicht wenig zur Verbesserung seines traurigen Zustandes bei. Man pflegt die Leute hier und sucht sie zu zerstreuen, wie Reconvalescenten. Von Zeit zu Zeit veranstaltet man für sie eine Theatervorstellung, ein Galadiner, einen Ball, ein Concert. Die Kranken geben sich dem Amüsement mit ganzer Seele hin und sprechen unter sich lange davon. Diese, sozusagen väterliche Behandlung erheitert die armen Patienten und wirkt sehr wohlthätig auf ihre Nerven. Zu dieser so rationalen und wohlthunenden Behandlungsweise gesellt sich der Anblick einer entzückenden Landschaft, in deren Mitte das Irrenhaus liegt, eine reine Luft, unausgesetzte ärztliche Sorgfalt, zarte Aufmerksamkeiten jeder Art, einige Promenaden im Freien. Alles dies macht einen tiefen Eindruck auf die Pensionä

endlich haben Sie die Zukunft Ihres Vaterlandes anvertraut. Dieses Regime der Freiheit entspricht den Erinnerungen meiner Familie und meinen eigenen Sympathien. Sie wissen, meine Herren, was einem Lande das Aufgeben dieser Freiheit selbst auf die Dauer eines Tages, kosten kann. Es gereicht dieser Versammlung zur Ehre, das parlamentarische Regime wiederhergestellt und gewahrt zu haben. Sie werden, meine Herren, durch Ihre Wägung das parlamentarische Regime dem Lande immer werthvoller machen und demselben beweisen, daß die Freiheit die beste Garantie der Ordnung und Sicherheit bildet. Dies sind meine theuersten Erinnerungen und Ueberzeugungen; zweifeln Sie daher nicht an meiner absoluten Hingebung, um die Verteidigung derselben zu sichern. — Die große Majorität, mit welcher Audisret zum Kammer-Präsidenten gewählt wurde, hat nicht verfehlt, auch auf Mac Mahon einen gewissen Eindruck zu machen. Der Marschall beicite sich, mit dem neuen Kammer-Präsidenten, den er vor wenigen Tagen durch Verweigerung des Portfeuille's des Innern schwer beleidigt hatte, Frieden zu schließen. In einem verbindlichen Schreiben hat sich Mac Mahon bei Audisret entschuldigt und sein Vorgehen damit zu motiviren gesucht, daß er Soldat und daher mit den parlamentarischen Gepflogenheiten nicht vertraut sei. Für den Chef eines constitutionellen Staates wahrlich ein sehr beschämendes Geständniß.

Von carlistischer Seite wird lebhaft gegen Cabrera's Vorschläge protestirt. Pariser und Londoner Meldung zufolge sollen die carlistischen Officiere theils gar nicht zum Uebertritte geneigt sei, theils so fabelhafte Bedingungen stellen, daß die Madrider Regierung sie durchaus nicht annehmen könnte. Der „New-York Herald“, bekanntlich den Carlisten sehr geneigt, läßt sich von seinem Correspondenten telegraphiren, Cabrera habe schon vor längerer Zeit eine förmliche Verschwörung organisiert, die nach dem Rückzuge der Carlisten aus dem Carrascal zum Ausbruche kommen sollte, aber durch den eigenen Neffen Cabrera's an Don Carlos verrathen ward. Diese Denunciation und der Sieg von Jacar hätten Alles vereitelt. Bestätigt sich der neueste Erfolg der Carlisten — über den das „Vaterland“ wunderbarerweise schon Einzelheiten zu berichten weiß — haben sie wirklich die Höhen des Monte Sequina erstickt, dann stehen die Ausichten Condenio schlecht. Der neue päpstliche Segen für Don Carlos wird auch nicht dazu beitragen, seine Schaaren einer Verjöhnung geneigt zu machen. Die „Epoca“ weiß freilich zu berichten, daß Pius IX. voll Liebe für Alfonso XII. sei. Der Heilige Vater segnet, wie uns scheint, vorläufig beide Parteien; von der unterliegenden läßt er sich später den Segen zurückgeben.

Revolution gegen Revolution!

N. W. B. Ist der Papst ein Souverän oder ein italienischer Unterthan? — Wo auf dem ganzen Erdenrund existirte vor beiläufig nur einem Jahre das Menschenkind, dem es in den Sinn gekommen wäre, diese Frage in Erwägung zu ziehen? Die Frage der Thronfolge in Honolulu war vor noch nicht Langem nicht allein eine näherliegende, sondern auch eine „brennendere.“ Und doch ist jene so seltsam klingende Frage mit einem Schlage mitten in die öffentliche Discussion europäischer Tagesfragen hineingeschleudert worden, sieht sie im Vordergrund der öffentlichen Theilnahme Hervorragende und maßgebende Journale ventiliren die Frage der päpstlichen Souveränität in sehr ernster Weise, nachdem der Anstoß hierzu in der Berliner Reichskanzlei gegeben wurde. Und wo ist der Grund dafür zu suchen, daß die Souveränität des Papstes überhaupt in Frage und Erörterung kommen dürfte? Im Vatican selbst. Die unaufhörliche Minirungsarbeit, welche vom Vatican aus gegen das moderne Staatswesen geleitet wird; die Geschosse des Papstes gegen die europäischen Strebungen: die Souveränität des Staates gegen die römisch-jesuitischen Bevormundungsgelüste in Schutz zu nehmen; mit einem Worte: der immer heftiger werdende Kampf zwischen Staat und Kirche, zu dem das Lösungswort im Vatican ausgegeben wurde und wird ist in erster und letzter Linie dafür verantwortlich zu machen, wenn die eingangs dieser Zeilen stehende Frage überhaupt gestellt werden dürfte.

Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, der da ausgesprochen wird. Der Schauplay des Kampfes ist vorläufig auf deutschem Boden gelegen. Hier wüthet die Culturkluft mit außerordentlicher Heftigkeit. Allein, es ist alle Hoffnung geschwunden, daß der Kampf localisirt bleiben werde. Der Krieg, welcher soeben zwischen dem deutschen Reiche und dem Vatican geführt wird, droht ein europäischer, ein Weltkrieg zu werden. Wie zu den Zeiten der Kämpfe zwischen Welfen und Waiblingen wird binnen kurzem Europa in zwei Lager gespalten sein; „die Cultur, die Papst!“ wird der Schlaraffenland lauten, und die europäischen Staaten, welche etwa zu dem Culturkampfe eine neutrale zurückhaltende Stellung einnehmen sollten, werden zu der Rolle des Ambo's verurtheilt sein, nachdem sie verschmährt haben, den Hamer zu spielen.

Von diesem weit aussholenden Gesichtspunkte ging denn auch Fürst Bismarck aus, als er in einer an den deutschen Gesandten in Rom, Herrn v. Reubell gerichteten Note auf die Gefahren hinwies, welche das italienische Garantiegesetz für die europäischen Staaten enthalte und die Ansicht aussprach, es wäre eine Verständigung mit allen Staaten römisch-katholischer Bevölkerung anzubahnen, um durch eine gemeinsame internationale Maßnahme

die Uebergriffe des Papstes in den Machtbereich des Staates unschädlich zu machen. Der Reichskanzler erblickt in dem Thun und Treiben des vaticanischen Heerbanns eine Gemeingefährlichkeit, welche jener der „Internationale“ gleichkommt. Ein gleichgeartetes Uebel muß aber mit gleichen Mitteln behoben werden, und so wird sich denn auch eine Liga der katholischen Staaten zu dem erwähnten Zwecke als unabwendbare Nothwendigkeit erweisen.

Es ist daher ein bloßer Schlag ins Wasser, wenn das „Journal des Debats“ für die Souveränität des Papstes höchst hitzig ins Zeug geht, und dieselbe unangastet wissen will. Es ist erklärlich, daß ein französisches Organ in einer Angelegenheit, die in Berlin die erste Anregung erhalten hat, sich in einem Sinne ausspricht, der jenem, wie er etwa in Berlin erwünscht wäre, schnurstracks zuwiderläuft. Allein die Souveränität des Papstes fällt ja, so sehr sich auch die öffentliche Discussion der Frage bemächtigt hat, aus dem Bereich der Erwägung völlig weg. Mag der Papst im Sinne des Garantiegesetzes im Vatican noch immer Souverän oder einfach allen anderen italienischen Bürgern gleichgestellt sein: im Augenblicke und in der Zukunft handelt sich in allererster Linie darum, die im Vatican angezeigte und geschürte Revolution gegen die europäischen Staaten im Keime zu ersticken.

Dieser Zweck muß mit allen Mitteln angestrebt werden. Der vaticanischen Revolution muß eine Contrerevolution der europäischen Staaten entgegen gestellt werden. Mittlerweile sehen „Kaiser Wilhelm“ und „Fürst Bismarck“ in einem von ultramontaner Seite colportirten Roman genannt werden — den Krieg im Kleinen auf eigene Faust fort, indem sie dem Episcopat den Brotkorb höher hängen. Und wird sich dieses Mittelchen als unzureichend erweisen, dann wird man ein anderes versuchen, bis der Starrsin der Königin gebugt oder gar gebrochen ist. Als Beweis, wie sehr man in Preußen und wohl auch in Deutschland mit dieser Politik des Reichskanzlers einverstanden ist, mag wohl die Episode, die sich vorgestern im preussischen Abgeordnetenhaus gelegentlich der Debatte über das Dotationsgesetz abspielte, dienen. Der Abgeordnete Spibel verlas einige Stellen aus dem oben erwähnten Roman. Bei dem Passus, welcher schildert, daß Diocletian's Minister in einem Sumpfe umkommt, trat Bismarck ein und wurde mit ungeheurer Jubel begrüßt. Die neue päpstliche Encyclica predigt die Revolution. Der preussische Staat antwortet vorläufig mit dem Dotationsgesetz. Ueber ein Kurzes wird Europa mit einer Gegenrevolution antworten müssen. Ja wohl, Revolution gegen Revolution!

sie sind ruhig, in gewisser Beziehung zufrieden, und man verläßt dieses Haus ohne den peinlichen Eindruck, den man in der Regel bei solchen Besuchen empfängt.

Im Jahre 1871 wurde die Anstalt auf der Insel Ward eröffnet. Es ist ein großes Gebäude, in gothischem Stil, vier Stock hoch. Im Mitteltract befindet sich die Centraladministration, da wohnen der Director, der Arzt, die Aufseher; die vier Flügel des Gebäudes sind für die Patienten hergerichtet. In dem Gebäude ist Gasbeleuchtung und Dampfheizung eingeführt. Das Maschinenhaus, das Waschhaus, das Trockenhaus, die Küchen, das Badehaus — in welchem letzterem Alles mit Rücksicht auf eine specielle Behandlungsweise hergerichtet ist, Douchem-, Dampf- und Schwigebäder — verdienen wohl, besichtigt zu werden. Die Herichtung dieses Etablissements hat vier Millionen Francs gekostet; aber man kann sagen, daß nichts in demselben fehlt.

Es muß bemerkt werden, daß die Zahl der Geisteskranken in Newyork von Jahr zu Jahr wächst. Verschiedene Gründe, leicht zu errathen, geben den Schlüssel zu dieser räthselhaften Erscheinung. Die bedeutende Vermehrung der Bevölkerung, der große Zufluß von Fremden, der starke schädliche Genuß von Spirituosen, die beständige Jagd nach Gewinn auf diesem sieberhaft bewegten Plage — sie sind Erklärung genug der oberwähnten traurigen Erscheinung.

Gegenwärtig stehen in den verschiedenen Irrenhäusern der Stadt 2500 Patienten in Behandlung. Seit drei Jahren werden die Frauen von den Männern sorgfältig getrennt; es ist das eine der Behandlungsregeln. Die Ersteren sind auf der Insel Blackwell geblieben, wo die erste Anstalt dieser Art für Newyork errichtet wurde. Wie aus Ziffern ersichtlich, die sich auf die Aufnahme der Patienten beziehen, ist die Zahl der kranken Frauen viel größer, als die der kranken Männer. Der Tod rafft

viele der Insassen dieser Anstalt fort; beinahe eben so viele, wie als geheilt entlassen werden, werden von hier aus zu Grabe getragen.

Der Emigranten-Verein hat auf der Insel Ward in der Nähe des oben beschriebenen Irrenhauses eine Art Asyl für arme Emigranten erbaut, welche aller Geldmittel entböhrt, ein Hospital für Kranke, eine Kinderbewahr-Anstalt; es wurden nun auch einige Säle für die Geisteskranken reservirt, den ein nicht unbedeutender Theil der aus Europa Eingewanderten kommt in diesem bedauernden Zustande hier an. Wir besichtigten dieses Etablissement in Begleitung einiger bedeutender Mitglieder des „Board“, welche an diesem Tage ihre monatliche Inspection abhielten. Es war eine große Gesellschaft; voran gingen die Präsidenten der irländischen und deutschen Vereine. Ihnen folgte eine große Anzahl Geladener, welchen uns anzuschließen man uns in gewinnender Weise bat. Es fehlte dem „Feste“ nichts, weder der übliche „Vunch“, noch die ihn in der Regel begleitenden Speeches und Toasts. Als wir vom Tische aufgestanden, besuchten wir das Asyl der Irren. Von den Frauen, die wir da sahen, litten manche an Tobsucht; eine hatte in einem plötzlichen Anfälle die Gitter ihres Fensters mit den Händen ergriffen und rüttelte daran mit übermenschlicher Kraft. Sie beschimpfte uns und verfolgte uns mit ihren Angriffen, die Augen beinahe aus den Höhlen tretend, das Gesicht mit Blut bedeckt, Schaum vor dem Munde. Die Männer boten nichts Auffallendes.

Das Behandlungssystem in dem neuen Hause, das wir da besuchten, scheint daselbe zu sein, wie das in dem nachbarlichen großen Hospital. Die Kranken gehen und kommen lassen nach Belieben, ihnen zur Promenade lange Corridore frei geben, sie selbst, wenn es möglich, hie und da in's Freie führen, sie durch Lectüre, Tanz, Gesänge und verschiedene Exhibitionen zerstreuen, ihnen eine schöne Aussicht bieten und, so weit es thuntlich, für eine leichte Beschäfti-

gung der Kranken sorgen, das sind die hauptsächlichsten Principien des Behandlungssystems, das in den Vereinigten Staaten üblich. Für die Männer eine passende Arbeit zu finden ist schwer; bei den Frauen ist das leichter; sie sind zumeist an Näharbeiten gewöhnt. Zu manchen häuslichen Arbeiten in Zimmer und Küche sind Frauen wie Männer in gleicher Weise geeignet. Den Letzteren kann man schließlich auch einige Gartenarbeiten anvertrauen; manche läßt man auch im Freien machen, was sie wollen. So zeigt man auf der Insel Blackwell ein kleines Fort, das ein Soldat aufgeführt. Man ließ ihn ruhig seine Mauern bauen und seine Gräben herstellen, die er noch von dem Seccessionskrieg in Erinnerung hatte, an dem er theilgenommen, und in Folge dessen er verrückt geworden. Man respectirte sein Werk, das Jedermann kennt in Newyork. Man sieht dieses Fort von der Westseite, wenn der Steamer die Insel berührt. Man nennt es „the crazy man's fort“, das Fort des Wahnsinnigen.

Und das oben angedeutete System hat sich glänzend bewährt. Und ist es nicht gleichzeitig das rationellste und menschenwürdigste? Es basirt besonders auf jener Nächstenliebe, auf jener Achtung vor dem Menschen die uns nie verlassen sollte.

Eine Räuberhöhle in Amerika.

(Aus einem Privatbriefe.)

Reading (Pennsylvania). Mit der Höhle der vierzig Räuber, nach der Du fragst, hat es folgende Bewandniß. Sie liegt in der Gegend von Douglastville, und es geht überhaupt im ganzen nordwestlichen Theil unserer Staaten seit längerer Zeit sehr wild her. Die Bezirke, in welchen unsere deutschen Bauern wohnen, zeichnen sich von jeher dadurch aus, daß die Leute ordentlich, rechtschaffen, fleißig sind, Störungen der Ruhe gar nicht vorkommen; jetzt werden sie nun durch ganze Banden

Das Ab...
nannte 3 n d...
kurzen Debat...
M o c s ä r y...
n y e y um...
Die außerz...
Rechen mit d...
des Gesetzes...
cialdebat.e üb...
nister's.
Die heut...
h a u s e s w...
10 Uhr Vorm...
waren die M...
und Szende...
Nach Aut...
Präsident G...
dateniederleg...
Remény's mo...
missionen vac...
den morgen st...
Die von...
eingereichten P...
mission zugewi...
Carl C...
minister, ob ec...
nicht die Dito...
Linie vorzuglich...
Minister P...
den Tündöfer...
männien geschlo...
gens wird Ne...
ren und dem P...
Das Haus...
Moriz W...
segenwürdig ber...
Staatsanlehens...
dungen des Sch...
und Effectenbörs...
geheles un... die...
Wird gedruckt u...
Der Tages...
wurj über die...
handlung geom...
Finanzmini...
welche eine natü...
folge das Budget...
digt werden kan...
Indemnität mög...
moge. (Zustimm...
Ludwig M...
der Indemnität...
zu gegenwärtige...
Haffs angenomm...
von Augenlichter...
sicht und arg be...
bracht ist, spielen...
Rolle und schüch...
Stimmübun fort...
anderer Staat arg...
f u l v a n i a...
auch Inteladoco...
jagen, sind durch...
Kamern gekommen...
natürlich den V...
dies auch an F...
durch und setzen...
erwähnten Bezirke...
nung, und förmlich...
blos bei Nacht...
und verüben Ge...
Strolche alle bei...
dem Gericht anzuz...
leben auf's Spiel...
Glaube nicht...
versichere, daß Mo...
wählthätigkeiten glei...
am meisten florirt...
zahlreichen Bande...
welche in der...
der vierzig Räuber...
ist ein altes Bauern...
an der hierher nach...
straße, und dort ha...
Bäuerinnen so ungen...
welche nicht zur...
nächliche Besuche...
Recruten anwe:ben...
es, daß man über...
richtet ist.
An der Spitze

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 18. März.

Das Abgeordnetenhaus votirte heute das sogenannte Indemnitätsgesetz nach einer sehr kurzen Debatte. Außer dem Finanzminister sprach bloß Mocsáry um die Ablehnung und Baron Senyey um die Botirung des Gesetzes zu begründen.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyezzy um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren die Minister Weichheim, Széll, Péchy, Tréfort und Szende anwesend.

Nach Authentication des Protocolls zeigte der Präsident Ghyezzy an, daß in Folge der Mandatniederlegung Eduard Horn's und Baron Gabriel Kemény's mehrere Mitgliedsstellen in einigen Commissionen vacant wurden. — Die Ersatzwahlen werden morgen stattfinden.

Die von Alois Degré und Ladislaus Tiffa eingereichten Privatgesuche wurden der Petitions-Commission zugewiesen.

Carl Cseh interpellirte den Communicationsminister, ob er beabsichtige, die Frage zu studiren, ob nicht die Oesterreich-Eisenbahn-Anschlußlinie der Ländlerlinie vorzuziehen sei?

Minister Péchy antwortete, daß die Legislative den Ländler Anschluß durch Annahme der mit Romänien geschlossenen Convention designirt habe; übrigens wird Keiner diese Angelegenheit eingehend studiren und dem Hause dann Vorschläge machen.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

Moriz Wahrmann überreichte die vier Gesegentwürfe betreffend die Inarticulirung des letzten Staatsanlehens, die Stempelgebühren für Entscheidungen des Schiedsgerichtes der Buda-Pester Waaren und Effectenbörse, die Modificirung des Puncirungsgesetzes um die Gebühren für ausländischen Tabak. Wird gedruckt und vertheilt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesegentwurf über die Verlängerung der Indemnität in Verhandlung genommen.

Finanzminister Széll empfahl kurz die Vorlage welche eine natürliche Consequenz der Lage sei, derzufolge das Budget in diesem Monate nicht mehr erledigt werden kann und demnach die Verlängerung der Indemnität nöthig sei, welche das Haus bewilligen möge. (Zustimmung.)

Ludwig Mocsáry betrachtete die Botirung der Indemnität als eine Vertrauensfrage und da er zur gegenwärtigen Regierung, welche eine falsche Basis angenommen habe, kein Vertrauen hege, ob-

von Taugenichtsen, Räubern und Kaufholden heimgeführt und arg belästigt. Wie das hier einmal hergebracht ist, spielen diese Briganten auch eine politische Rolle und schüchtern die ansässigen Leute von den Stimmenden fort. Politisch genommen ist kaum ein anderer Staat ärger corumpirt als gerade Peninsularien. Viele Abenteuerer und insbesondere auch Winkeladvocaten, die nach einträglichen Stellen jagen, sind durch Unterstützung der Briganten zu Aemtern gekommen, besetzen die Richterbänke und thun natürlich den Bösewichtern nichts zu Leide. Was diese auch an Freveln verüben, sie schlüpfen allemal durch und setzen ihr böses Handwerk fort. In den erwähnten Bezirken ist Einbrechen an der Tagesordnung, förmlich organisirte Vandalen ziehen nicht bloß bei Nacht umher, sondern am offenen Tage, und verüben Gewaltthatigkeiten. Man kennt diese Stroldche alle bei Namen; aber wer möchte wagen, sie dem Gericht anzuzeigen und damit ohne weiteres sein Leben aufs Spiel zu setzen?

Glaube nicht, daß ich zu viel sage, wenn ich versichere, daß Mord, Raub, Entführungen, Brandstiftungen und an rechtschaffenen Frauen verübte Gewaltthatigkeiten gleichsam an der Tagesordnung sind. Am meisten florirt der Straßenraub, der von einer zahlreichen Bande systematisch betrieben wird. Sie ist es, welche in der vom Volke so genannten „Höhle“ der vierzig Räuber ihren Schlafwinkel hat. Dieser ist ein altes Bauernhaus oberhalb Douglaßville an der hierher nach Redding führenden Landstraße, und dort hausen die Räuber sammt ihren Zuhilfenahmenden so ungenirt, daß sie anrühigen Subjeeten, welche nicht zur vertrauten Bruderschaft gehören, nächtliche Besuche nicht verwehren, weil sie in ihnen Recruten anwerben zu können glauben. So kommt es, daß man über ihr ganzes Treiben wohl unter-

An der Spitze der Bande steht als Hauptmann

wohl er die Personen achtet, so stimmt er gegen die Vorlage.

Baron Paul Senyey: (Hört!) Nach der Erklärung des Finanzministers habe diese Frage gar keine politische Seite, denn die Regierung verlangt die Botirung nur als natürliche Consequenz der Lage welche Redner anerkennt und demzufolge votirt er die Vorlage. (Lebhafte Zustimmung.)

Bei der Abstimmung wurde der Gesegentwurf im Allgemeinen wie im Speciellen mit großer Majorität angenommen. (Nur die äußerste Linke stimmte dagegen.)

Dann wurde die Verhandlung des Budgets des Communications-Ministeriums fortgesetzt.

Josef Madarász fragte den Minister, ob er dahin wirken wolle, daß die Eisenbahnen ausschließlich die ungarische Sprache als Geschäftssprache verwenden sollen und ob er Kenntniß davon habe, das besonders bei der Teichbahn-Gesellschaft diesbezüglich Mißbräuche vorkommen?

Minister Péchy antwortete, er werde es für seine Pflicht halten, etwaige Mißbräuche sofort und im Nothfalle selbst durch Amtsentsetzung abzustellen. (Zustimmung.)

Das Haus bewilligt sodann die Kosten der Central-Direction mit 280,317 fl., ebenso die Kosten für die Eisenbahnen- und Schiffahrts-Oberinspektion, für die Eisenbahnen-General-Inspektion und für die Regierungskommissäre bei den Verkehrs-Gesellschaften mit kleineren, vom Minister beantragten Reductionen.

Zur Erhaltung und Erbauung der öffentlichen Straßen sind 2,897,310 fl. präliminirt.

Blasius Drbán will jene Straßen, die mit Bahnen parallel laufen, nicht vom Staate erhalten lassen, Referent Muzslay macht darauf aufmerksam, daß der Finanzausschuß sich auch in ähnlichem Sinne, wie Drbán, bezüglich 25 Meilen mit Bahnen parallel laufender Straßen ausgesprochen, ebenso erinnert Széll an seine schon im Jahre 1869 eingebrachte Urgenz eines Gesegentwurfes bezüglich Erhaltung der Straßen. Communicationsminister Péchy verspricht, diesen Gesegentwurf in der nächsten Session einzubringen.

Eine interessante Discussion entspinnt sich über die im Nahen der Hauptstadt zu errichtende Verbindungsbahn.

Aus dem weiteren Verlaufe der Verhandlung ist noch hervorzuheben, daß Minister Péchy bei den Betriebsdirectionskosten der königlichen Staatsbahnen einen Abstrich von 100,000 Gulden vorschlägt, den das Haus unter Beifallszeichen bewilligt. Das Budget des Communicationsministeriums ist damit vollständig erledigt.

Morgen kommt das Budget des Finanzministeriums an die Reihe.

Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr Nachmittags.

* * *

ein, wie unsere deutschen Bauern sagen, „wüßtes Weibsmensch“. Diese „Königin“ hat das große Wort und ist eine höchst gefährliche Person; dieselbe, von deren Bande vor einigen Jahren in Germantown so viele Einbrüche verübt wurden. Sie wandelte das Bauernhaus in eine Räuberhöhle um. Es wagte sich Niemand in das Diebsnest; die Räuber haben das Märchen verbreitet, dort spule es allmächtig und nicht selten erscheine Schlag zwölf Uhr der Satan in leibhaftiger Gestalt, um mit seinen Freunden zu zechen!

Die Räuber bezeichnen sich gerne als „Straßengeanten“. Vor kurzer Zeit hielten zwei derselben einen Mann aus Weaverstown in Berk's County, Namens Carl von Biskirk, bei hellem Mondschein an, hielten ihm blanke Messer und Revolver vor, raubten ihn aus, entführten Wagen und Pferde und sprachen beim Abschied: „Ihr seid ein gezeichneter Mann; es ist um Euch geschehen, wenn Ihr uns noch einmal in den Weg kommt.“ Seitdem sind derartige Ueberfälle fast täglich vorgekommen, und dabei spielen die Zigeuner eine Rolle; sie treiben sich in unserer Gegend in mehreren Horden umher, stecken mit den Straßenräubern unter einer Decke und besuchen auch die Höhle. Man weiß bestimmt, daß in dieser entführte Mädchen und Frauen, meist wider ihren Willen, festgehalten werden; andere dienen der Bande als Lockvögel. übrigens kommen in jener Gegend nicht mehr so häufige Mordthaten vor wie sonst; aber dann und wann verschwinden doch Leute, ohne daß man erfahren könnte, wo sie geblieben sind. So wird jetzt ein Mann, Ludwig Moser aus Boyerstown, vermißt: ein anderer ist ausgeraubt, ermordet und dann auf die Eisenbahnschienen gelegt worden. Auch Kindraub kommt vor. Vor wenigen Tagen stahlen zwei Männer, die in einem Buggy saßen, am hellen Tage den fünfjährigen Sohn des Farmers Simon Strohm; als Benjamin Hallmann, der den Raub geheißen hatte und schnell zu Pferde stieg, sie auf dem Wege nach der

(Oberhausung)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde nach 1 1/2 Uhr vom Vice-Präsidenten Grafen Johann Cziráky eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Victor Zichy Ferraris, Graf Sigm. Batthányi, Graf Stefan Karolyi.

Seitens der Regierung ist Baron Wenckheim anwesend.

Der Präsident überreicht den Bericht der Rechtscommission über die Gesegentwürfe bezüglich der Gerichts-Executoren und gerichtlichen Zusteller. Die Verhandlung derselben wird auf die Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung gesetzt. Das Gesuch des Buda-Pester Criminalgerichtes um Auslieferung des Grafen Arpad Delezna wird der Immunitätscommission zugewiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Für die Reisen Sr. Majestät

nach Triest, Venedig und Pola, dann durch Dalmatien in den Monaten April und Mai d. J. ist das nachfolgende officielle Programm entworfen worden:

Die Abreise von Wien nach Triest erfolgt am 1. April 6 1/2 Uhr Abends mit der Südbahn.

Ankunft in Triest am 2. April 9 Uhr Früh.

Fahrt von Triest nach Görz am 4. April 7 Uhr Morgens mit der Südbahn. Ankunft in Görz 8 Uhr 15 Min.

Am 5. April Weiterreise von Görz nach Venedig 7 Uhr Morgens. Ankunft in Venedig 11 Uhr Mittags. Dienstag am 6. April Aufenthalt in Venedig.

Abreise von Venedig nach Pola am 7. April 10 Uhr Vormittags und zwar mittelst Localdampfer nach der Nacht Mignon (Malamocco) und von dort mit Sr. Majestät's Yacht „Miramar“ nach Pola (76 Seemeilen) Ankunft in Pola gegen 5 Uhr Abends.

Abreise von Pola nach Zara am 10. April zu Schiff 4 Uhr Morgens (88 Seemeilen) Ankunft in Zara nach 10 Uhr Vormittags; Aufenthalt dort zwei Tage.

Am 13. April Fahrt zu Schiff 4 Uhr Früh nach Arbe (44 Seemeilen), von dort nach Pago (28 Seemeilen) und von Pago zurück nach Zara (66 Seemeilen) Ankunft in Zara gegen 7 Uhr Abends.

Am 14. April Früh Fahrt zu Wagen über Beatoac (4 1/2 Meilen) nach Obrovazzo (3 1/2 Meilen), eventuell gegen Podprag. Rückkehr nach Zara gegen 7 Uhr Abends.

Am 15. April Abreise 5 Uhr Früh zu Schiff nach Sebenico (47 Seemeilen) mit Berührung Zaranichias (15 Seemeilen), Strettos (18 Seemeilen), Marins (10 Seemeilen) und des Forts St. Nicolo (4 Seemeilen). Ankunft in Sebenico Nachmittags gegen 2 Uhr.

Am 17. April Fahrt zu Schiff 5 Uhr Früh von Sebenico nach Scardona (10 Seemeilen), von da um

Höhle nahezu erreicht hatte, warfen sie das schreiende Kind aus dem Wagen auf die Straße und jagten davon.

Wenn Du fragst, wie es komme, daß solcher Unfug überhaupt nur geduldet werde, so weißt Du nicht, was amerikanisch ist. Es geht hier eben alles ganz anders zu als drüben. Da die Justiz vielfach nicht einen Pfifferling werth ist, Richter und Geschworne so häufig bestochen werden, so hilft man sich selbst, wenn die Dinge allzu arg werden, und schießt die auf freier That ergriffenen Verbrecher todt oder hängt sie an einen Baumzweig. Davon wird dann weiter kein Aufhebens gemacht; dergleichen kommt so häufig vor, daß es nicht mehr auffällt. Viele Zeitungen geben allwöchentlich ein „Budget über die Verbrecher“, damit sie nicht Tag für Tag ihre Spalten damit zu füllen haben.

In manchen Gegenden gibt es eigentlich gar keine Justiz, und die Leute thun und treiben, was sie wollen, ohne irgendwie zur Verantwortung gezogen zu werden. So hat z. B. Texas seine Montecá und Capuletti, welche seit nun achtzehn Jahren die Vandalen förmlich als Handwerk und Lebensberuf treiben, eingeständenermaßen darauf ausgehen, sich gegenseitig auszurotten, und denen bei solchem gesetzlosen Treiben bisher noch niemals ein ernstliches Hinderniß in den Weg gelegt worden ist. Es verhält sich damit folgendermaßen. Im Jahre 1856 waren im Staat die Familien Taylor und Sutton in ein Zerwürfniß gerathen, aus welchem sich eine Erbfehde entsponnen hat. Diese begann schon in Alabama; nachdem von einer Seite eine Mordthat stattgefunden, zog die derselben schuldige Familie weit weg in das westliche Texas und siedelte sich unter den Comanches-Indianern an; dort glaubte sie sich vor Verfolgungen sicher. Der Zufall aber fügte, daß die andere Familie gleichfalls sich in jener Gegend, dem De Witt County, niederließ, ohne zu wissen, daß die andere in der Nähe haufe. Gleich beim ersten Zusammentreffen wurden die Feind-

10 Uhr zu Wagen über Kistanje (3 3/4 Meilen), nach Knin (4 1/2 Meilen), zusammen 7 3/4 Meilen. Ankunft in Knin gegen 7 Uhr Abends.

Abreise von Knin am 18. April um 5 Uhr Früh zu Wagen über Briska (3 3/4 Meilen) nach Sinj (4 1/2 Meilen). Ankunft in Sinj gegen 3 Uhr Nachmittags.

Am 19. April 3 Uhr Früh Abreise zu Wagen von Sinj über Mac (2 1/2 Meile) und Denis (4 1/2 Meilen) nach Sebenico (4 1/2 Meilen). Ankunft in Sebenico gegen 7 Uhr Abends.

Am 20. April 6 Uhr Früh von Sebenico zu Schiff nach Trau (32 Seemeilen); 11 Uhr Mittags Weiterfahrt zu Wagen von Trau über die Castelli nach Spalato (4 Meilen). Ankunft in Spalato gegen 4 Uhr Nachmittags.

Am 23. April 5 Uhr Früh Fahrt zu Schiff nach S. Pietro della Brazza (10 Seemeilen), Postice (5 Seemeilen), Pucisce (6 Seemeilen), dann nach Anissa (6 Seemeilen) und Makarska (18 Seemeilen), ferner nach Bol (17 Seemeilen) und Milna (18 Seemeilen), auf die Insel Brazza und zurück nach Spalato (12 Seemeilen.)

Am 24. April 3 Uhr Früh, Fahrt von Spalato zu Wagen über Clissa (1 1/2 Meilen), Trilj (4 Meilen), Ujane und Vorce (3 3/4 Meilen), nach Imoski (3 3/4 Meilen). Am folgenden Tage 5 Uhr Morgens Ritt von Imoski nach Zagvozd (4 Stunden). Von dort Fahrt nach Bergorac (im Ganzen 8 1/2 Meilen).

Am 26. April 5 Uhr Früh, Aufbruch von Bergorac zu Wagen nach Metkovic (5 1/2 Meilen). Ankunft in Metkovic gegen 11 Uhr Vormittags. Fahrt zu Boot auf der Narenta bis Fort Opus (1 1/2 Meilen) und zurück nach Metkovic.

Am 27. April 5 Uhr Früh von Metkovic zu Wagen über die Enclave von Klek nach Slano (7 1/2 Meilen.)

Am 28. April 5 Uhr Früh Fahrt zu Schiff und Boot nach Stagno (11 Seemeilen). Um 10 Uhr Weiterfahrt zu Schiff nach Gravosa (20 Seemeilen). Ankunft in Gravosa, resp. in Ragusa gegen 4 Uhr Nachmittags.

Den 29. und 30. April Aufenthalt in Ragusa. Am 1. Mai 7 Uhr Früh von Gravosa zu Schiff nach Cattaro (46 Seemeilen). Ankunft gegen 11 Uhr Vormittags.

Von Cattaro am 3. Mai 6 Uhr Abends nach dem Ankerplatz Meljine nächst Castelnovo (13 Seemeilen).

Am 4. Mai bei Tagesanbruch von Meljine zu Schiff nach Castellastua (24 Seemeilen). Ankunft nach 5 Uhr Früh. Ritt über die Grenzorts: Presieka, Kopac, Spiridione und Kosmac nach Dubua (8 Meilen). Ankunft in Dubua gegen 7 Uhr Abends.

Am 5. Mai 5 Uhr Früh, Ritt von Dubua nach Cattaro (2 1/2 Meile). Um 3 Uhr Nachmittags zu Schiff nach Risano (8 Seemeilen). Ankunft um 4 Uhr.

festigkeiten erneuert, und von da an bis heute sind nicht weniger als neunzehn Mordthaten zwischen dem Clan der Suttos und jenem der Taylors vorgefallen. Beide Theile haben Anhang, und gegenwärtig sind in diesen Streit weit über tausend Menschen verwickelt. Mehrmals haben die Parteien Friedensverträge geschlossen; dieselben sind aber stets gebrochen worden. So ist das nun die langen Jahren hindurch fortgegangen; der Sheriff ist ohnmächtig und findet kein Aufgebot von Bürgern (man nennt solches ein posse), welches es mit den beiden Clans aufnehmen kann oder will; eine Geschworenbank ist außer Frage, da von vorne herein alle Welt Partei für oder gegen genommen hat. Wenn dann und wann ein Taylor oder ein Sutton verhaftet wurde, erbrachen seine Freunde das Gefängniß und befreiten ihn. Gegenwärtig sind die Suttos obenauß und sie würden die Taylors leicht völlig ausröthen können, wenn nicht endlich jetzt eben der neue Staatsgouverneur erklärt hätte, daß er ein Korjita in Texas nicht länger dulden wolle. Er hat einige Compagnien Miliz angeboten, und William Taylor, welcher vor kurzem William Sutton ermordet hat, sitzt im Gefängniß. Es fragt sich nun ob man ihn auch vor Gericht stellen wird. Die ruheliebenden und ordentlichen Leute verlangen Aufhebung der Habeas-corporis-Acte auf so lange Zeit, als nicht alles in regelrechtem Zustand ist und das Gesetz wieder in Kraft kommt; ferner eine strenge Handhabung der Polizei und dann auch, daß die Counties, in welchen Unjug getrieben wird, die Kosten für Wiederherstellung der Ordnung und Aufrechterhaltung derselben tragen sollen. Wahrscheinlich wird man den Gouverneur ermächtigen, jedes unruhige County in den Kriegszustand zu erklären.

Diese Aerenlese wird Dir eine genügende Antwort auf Deine Frage geben.

Am 6. Mai 5 Uhr Früh Ritt von Risano über Vedence nach Dragait; Rückkehr über Cerboice nach Risano. Ankunft gegen 6 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr Abends Fahrt zu Schiff nach Castelnovo, resp. Ankerplatz Meljine (11 Seemeilen). Ankunft um 7 Uhr.

Am 7. Mai Aufenthalt in Castelnovo. am 8. Mai 5 Uhr Früh, Ritt von Castelnovo über die Enclave der Sutturina nach Ragusa-Vecchia (4 1/2 Meilen). Um 2 Uhr Nachmittags Fahrt zu Schiff nach Drebie auf der Halbinsel Sabioncello und von da nach Curzola (52 Seemeilen.)

Am 9. Mai 5 1/2 Uhr Früh Fahrt zu Schiff von Curzola mit Berührung Trapanos (auf Sabioncello), dann Gjelas und Cittaroecchia auf der Insel Lesina nach Lesina (92 Seemeilen). Ankunft in Lesina gegen 4 Uhr Nachmittags.

Am 10. Mai 5 Uhr Früh zu Schiff von Lesina mit Berührung von Milna und Comisa auf der Insel Lissa nach Lissa (40 Seemeilen). Um 5 Uhr Nachmittags zu Schiff von Lissa nach Veglia (160 Seemeilen).

Am 11. Mai Weiterfahrt nach Fiume 10 Uhr Vormittags (20 Seemeilen). Ankunft dort gegen Mittag.

Am 12. Mai Rückfahrt von Fiume nach Wien mittelst Separatzug 5 Uhr Abends.

Ankunft in Wien Donnerstag den 13. Mai um 7 1/2 Uhr Früh.

K e r e e s.

Bonnbad, 18. März. Eine ansehnliche Anzahl von Wählern des hiesigen Wahlbezirkes ohne Unterschied der Parteifärbung ist heute zu einer Conferenz zusammengetreten. Die Parteifusion wurde auf das lebhafteste begrüßt und einstimmig beschlossen, den Herrn Justizminister Bela Perczel zu ersuchen, das Abgeordneten-Mandat auch neuerlich wieder annehmen zu wollen.

Wien, 18. März. Die Grafen Jul. Szapary und Josef Zichy jun. legten heute den Eid als Geheimräthe in die Hand Sr. Majestät ab.

Wien, 18. März. Das „Tagblatt“ meldet: Die von der deutschen Reichsregierung eingeleiteten Pourparlers mit dem italienischen Souveränent betreffend die Coeventualität der Papstwahl. Ein internationaler Act der beteiligten Regierungen soll die Anerkennung des künftigen Papsies davon abhängig machen, ob derselbe Garantien dafür bietet, daß Einmischungs-Versuche in die inneren politischen Angelegenheiten fremder Staaten durch päpstliche Kundgebungen nicht wiederkehren werden.

Triest, 18. März. Die Blätter melden, daß der König von Italien acht Regimenter und die gesammte Königsgarde nach Venedig beordert habe. Der Kaiser steigt im Palazzo Reale ab. Es findet ein Festball und Lagunenbeleuchtung statt. Der Kaiser reist von Triest nach Görz nicht am 3. April Abends sondern, wie nach einer jetzt vorgenommenen Programm-Änderung bestimmt ist, am 4. April Morgen ab. Für den 3. April Abends ist der Besuch des Armonia-Theaters, woselbst eine deutsche Vorstellung stattfindet, in Aussicht. Das Programm für den Besuch in Görz nimmt eine Truppenrevue, Audienzen, Besuch von industriellen Anstalten in Aussicht. In Pola erfolgt die Ankunft am 8. April. Es erfolgt die eingehende Besichtigung des Kriegshafens, der Marine-Anstalten, ein Empfang der Mitglieder des istrischen Landtages; der Kaiser wird auch Audienzen erteilen. Verflößene Nacht fand hier ein starkes Erdbeben statt. heute ist wieder schönes Wetter.

Triest, 18. März. In der gestern Abends stattgehabten Sitzung des Gemeinderathes wurde die Mittheilung gemacht, daß der Kaiser am 2. April in Triest ankommen werde. Der Bürgermeister gab der lebhaften und aufrichtigen Freude über den bevorstehenden Besuch Ausdruck und sprach die Erwartung aus, daß der Gemeinderath diese Gelegenheit benützen werde, um den freudigen patriotischen Gefühlen der Stadt Ausdruck zu leihen. Der Bürgermeister beauftragt, der Municipal-Delegation 10,000 fl. zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Münster, 18. März. Die Verhaftung des Bischofs Brinkmann ist heute Früh 7 Uhr vollzogen worden. Der Bischof wurde zur Verbüßung einer vierzehntägigen Strafhast nach Warendorf abgeführt.

Paris, 17. März. Die „Agence Havas“ demotirt das Gerücht, daß eine Legislative Verfügung in Betreff der bischöflichen Hirtenbriefe beabsichtigt wird.

Versailles, 17. März. Die National-Versammlung setzte heute die Berathung über die einigen bonapartistischen Functionären gewährten Pensionsbezüge fort, genehmigte mit 322 gegen 307 Stimmen das Amendement Tirard, wonach die Regierung aufgefordert wird, vor einer weiteren Erfulgung der Pensionen zu prüfen, ob alle gesetzlichen Formalitäten

erfüllt wurden, und nahm sodann einen Zusatzartikel an, wonach die Erlangung von Pensionen in Zukunft von einem ärztlichen Gutachten abhängig gemacht wird. Die verlangten Credite wurden schließlich fast einstimmig bewilligt.

Versailles, 17. März. In der Vertagungs-Commission wurde Buffet über die Auflösung befragt. Buffet lehnte es ab, darauf zu antworten, indem er erklärte, daß die Lösung dieser Frage der National-Versammlung zustehe. Buffet fügte hinzu, die National-Versammlung dürste sich vor Erledigung verschiedener organischer Gezeke, die er aufzählen werde, nicht auflösen.

Die Commission wird den 3. Mai für den Wiederzusammentritt der National-Versammlung in Vorschlag bringen.

Man glaubt, die National-Versammlung werde dem Antrage, daß keine Einzelwahlen mehr vorgenommen werden sollen, zustimmen.

London, 17. März. Der „Standard“ meldet: In Folge der Zahlungseinstellung Smith's hat das Haus Siordet und Comp. mit 250,000 Pfund suspendirt. Wie das „Echo“ hinzufügt, werden noch andere Zahlungseinstellungen erwartet.

Belgrad, 18. März. In den Ausschüssen der Skupstina werden fast alle Budget-Positionen bedeutend herabgesetzt. Der Dispositionsfond wurde fast ganz gestrichen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Regierung dieses Budget annehmen werde.

Kleine Chronik.

Urad, 19. März.

— Die Kaiserreise nach Galizien, von welcher gerüchtmäßig Kunde gebracht wurde, wird, wie heute als positiv gemeldet wird, im August stattfinden. Im Monat August findet bekanntlich das Jubiläum in der Bukowina statt und hat Sr. Majestät den Abgeordneten der Bukowina seinen Besuch in Czernowitz bereits in Aussicht gestellt. Die Reise wird in der ersten Hälfte des Monats August angetreten und wird Sr. Majestät bei dieser Gelegenheit auch längere Zeit in Galizien verweilen.

(E r n e n n u n g e n.) Ernann wurden im Finanzministerium Paul Wein, Franz Szigeteh, August Gligorasck, Theodor Maraut, Michael Thuryz, Carl Prauda, Ludwig Szasz, Hermann Radics, Coloman Klein, Josef Leber und Bela Zeitler zu Rechnungs-officialen dritter Classe; — der Mauthbeamter der Kettenbrücke und der Gefängnißwärter beim Lugofer Gerichtshof zum Hilfsamtsdiener dafelbst.

(V e r b o t e n e S c h u l b ü c h e r.) Der Unterrichtsminister hat die romanischen Schulbücher: „Geografia“ von Vladescu, die „Geografia“ von Michacacu, die „Istoria Romaniloru“ von Laurianu wegen der vielen gegen die ungarische Verfassung gerichteten Lehren, welche sie enthalten; ferner den geographischen Atlas von Laurianu wegen zweier Blätter, die gegen die Selbstständigkeit Ungarns verstoßen, bis zur Berichtigung dieser Entstellungen; schließlich das geographische Handbuch von Selagianu wegen mancherlei Verstöße gegen die ungarische Verfassung in den ungarländischen Schulen verboten.

(E i n e g a n z e F a m i l i e v e r g i f t e t.) In Ivanics hat die Gattin des Apothekers Tolovics, so wird der „Agramer Zeitung“ berichtet, in einem Anfälle von Trübfinn sich selbst und ihre vier Kinder durch eine in den Caffee gemischte Dosis Cyanalkali vergiftet. Alle fünf Personen sind der Wirkung des Giftes erlegen. Ihrem Gatten gab sie eine Dosis desselben Giftes in den Wein, doch ist Aussicht vorhanden, daß Tolovics am Leben bleiben wird.

(U e b e r s c h w e m m u n g s g e s a h r.) Der „Reform“ wird vom 15. d. aus Bathy geschrieben: Der 15. März ist für die Bewohner der Sárköz ein trauriger Tag. Es war heute Markt in Rakocsa und der größte Theil der dort Gewesenen lehrte auf die Nachricht nachhause zurück, es sei bei Ugod die Donau ausgetreten und habe den Damm zerstört. In Folge dessen entstand eine wahre Auswanderung. Mittlerweile kam der Abend; bis jetzt ist wohl noch keine größere Gefahr vorhanden; aber das Eis hat sich mächtig aufgethürmt und die Bevölkerung ist von Angst erfüllt. Ugod, Benedel, Fokü, Bathy, Fagh, Gerjen, Fad und andere an der Donau gelegene Gemeinden sehen zitternd den nächsten Tagen entgegen. Die Behörden suchen der Gefahr vorzubeugen, sie lassen den Schusdamm hüten, denselben anschütten und der Bezirks-Stuhlrichter Gajasi ist persönlich an Ort und Stelle, wo es nothwendig ist. — Am 16. d. war in Bathy starker Frost.

(D e r G r a b s t e i n e i n e r L e b e n d i g e n.) Man schreibt aus Mediasch: Auf dem ev. Friedhof in Mediasch liegt ein schön gearbeiteter Sandstein, der trägt folgende Grabchrift:

„Hier ruhet Cath. Gutt geb. Sander. Beschloß ihr kummervolles im hohen Alter hart gepräftes Da-

sein im 82. Ja verloren hatte, geb. 23. Juni

Bald wer sgen Grabhüge den wieder em freundlich grüß wie ihr e i g e Jahre 1875. T den Lebenden.

* Es m über der Pari Reclame und e Ausführung vor in achtzig Tag in Paris wette daß die Einna eine Million f sollte die Kofte bestreiten, welc nehmen wollten Einnahme bei e schritten. Der beiläufig zwanz die Wette bezah Reize angetreter zurückgelegt wer im genannten C nach Frankreich telegrafiren, daß Logo im The werde, wo an geipfelt werden des Zirkels, n hören, gegebene Schluß des G

* Was B Die proviantia Monat Jänner vor. Vom 1. b Markthallen v 61,400 Tenthäl Verchen, 11,500 13,500 Fajane, als da sind: u. s. w. Im W weniger als 13 erhöhte Verzehe vermindert; im allein 185 M d dem französische figurirt mit ein mit der Ziffer v 63,000, Neufsch Laib Käse, abge geliefert. See- von 2 Millione Angabe, daß de unghure Quaa statistischen Au Monat Jänner zwei Millionen und Schweinefle

* (E i n Rocheport erzäh terne“: „Der T falltes, in wels Courbet und An daraus, uns mi Zeit Nachrichten daß sie uns das Einen sage er g ihre Frau sei u worden, hoffen n tigt.“ Einem M mit, seine (des Gefängniß gewo gehe. Sein best dem alten Legion einer Barricade genommen, wurd zum Tode verur gen eines Formf bonne, der keine diegem Sibiren, mandte, eine alle ihr daher, an di dafien, sobald di Sei dies der Fal aufzufordern, er werde dann dara geschlagen habe. mögliche Beugad mittelidig seufzen vergingen, in Lis das Vertrauen w der edle Bräute Elisabeth“, sagte

es Zeit sein wär

Zusatzartikel
in Hinkunft
gemacht wird.
fast einstimmig.

Vertagungs-
auflösung be-
antwortet, in-
Frage der
Fügung hinzu,
der Erledigung
er aufzählen

ai für den
ammlung in

mlung werde
mehr vorge-

ard" meldet:
arn's hat das
Pfund ju-
den noch an-

schüssen der
Positionen be-
nd wurde fast
ob die Regie-

19. März.

Da Lizen-
recht wurde,
rd, im August
fanatisch das
at Se. Ma-
einen Besuch
t. Die Reise
August ange-
er Gelegenheit

nt wurden im
Zigeteb, Au-
chael Thurzó,
Radics, Co-
ntroller zu Rech-
Mauthheime-
schwärter beim
er daselbst.
ch e r.) Der
Schulbücher:
eografia" von
von Lauriano
Verfassung ge-
ener den ge-
weier Mütter,
verstoßen, bis
schleßlich das
wegen man-
fassung in den

er giftet.)
ers Tolovick,
t, in einem
e vier Kinder
fies Cynantali
Wirkung des
eine Dosis
Auszicht vor-
wird.

f a h r.) Der
a geschrieben:
r Sarköz ein
Kalocsa und
hete auf die
bd die Donau
t. In Folge
ng. Mittler-
sl noch keine
is hat sich
ung ist von
Báthya, Fagh,
gelegene Ge-
gen entgegen-
ubeugen, sie
n anschnitten
persönlich an
— Am 16.

Leben d i-
Auf dem ev-
gearbeitet.
er. Beschloß
geprüfetes Da-

sein im 82. Jahre, da sie beinahe alle ihre Lieben verloren hatte, nun ist ihr wohl, sie ist bei Ihnen, geb. 23. Juni 1792, gestorben 1874."

Bald werden auf dem sorgfältig gepflegten frischen Grabbügel die ersten Frühlingskinder ihre Händchen wieder emporstrecken und das gute Mütterchen freundlich grüßen, wenn sie hinkommt und nachsieht, wie ihr eigener Leichenstein sich ausnimmt im Jahre 1875. Denn das Mütterchen weilt noch unter den Lebenden.

* Es muß nicht gerade wahr sein aber der Pariser "Figaro" benützt es zu einer Reclame und erzählt: "Bei Gelegenheit der ersten Aufführung von Jules Verne's "Reise um die Welt in achtzig Tagen" im Theater Porte-Saint-Martin in Paris wetetete ein Franzose gegen einen Engländer, daß die Einnahme für das Stück mit Ende März eine Million Francs erreichen werde. Der Verlierende sollte die Kosten einer wirklichen Reise um die Welt bestreiten, welche beide Gegner gemeinschaftlich unternehmen wollten. Schon am 11. März hatte die Einnahme bei der 128. Vorstellung eine Million überschritten. Der Engländer, welcher ein Vermögen von beinahe zwanzig Millionen Francs besitzt, muß daher die Wette bezahlen und am 20. März wird die Reise angetreten, welche wohl nicht in so kurzer Zeit zurückgelegt werden wird, wie jene des Phileas Fogg im genannten Stücke. Noch am Tage seiner Rückkehr nach Frankreich wird der Engländer nach Paris telegraphirt, daß für ihn und für seinen Gegner eine Loge im Theater Porte Saint-Martin reservirt werde, wo an diesem Tage "Die Reise um die Welt" gespielt werden wird, worauf ein, von den Mitgliedern des Zirkels, welchem die beiden Wettenden angehören, gegebenes prachtvolles Banket den würdigen Schluß des Ganzen bilden soll.

* (Was Paris in einem Monat isst.) Die proviantirungs-Statistik von Paris für den Monat Jänner liegt auf der Seine-Präfectur fertig vor. Vom 1. bis 31. Jänner sind in den Pariser Markthallen verkauft worden; 351,670 Hühner, 61,400 Truthühner, 56,500 Rebhühner, 234,000 Vögel, 11,500 Schnepfen, 49,600 Krammetsvögel, 13,500 Fasanen, ungerchnet eine Unzahl Wasservögel, als da sind: Krickenten, Regenpfeifer, Wildenten u. s. w. Im Monat Jänner kamen überdies nicht weniger als 134,800 Kaninchen auf den Markt. Die erhöhte Verzehrungssteuer hat nicht den Austerconsum vermindert; im Pavillon IX der Markthalle wurden allein 185 Millionen Stück Äußern verkauft, die von dem französischen Küstenlande kamen. Die Butter figurirt mit einer Millionen Kilogramm, die Eier mit der Ziffer von 12 Millionen Stück. La Verte hat 63,000, Neufchatel 174,000, Mont-Dor 82,000 Laib Käse, abgesehen von 200,000 anderen Stücken geliefert. See- und Süßwasserfische erreichten die Ziffer von 2 Millionen Kilogramm. Man erzieht aus dieser Angabe, daß der Riese Gargantua, die Stadt Paris, ungeheure Quantitäten aufzehrt. Zur Ergänzung dieses statistischen Ausweises sei noch hinzugefügt, daß im Monat Jänner in den Centralhallen von Paris über zwei Millionen Kilogramm von Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch verkauft wurden.

* (Ein lebenswürdiger Herr.) Rochefort erzählt in der letzten Nummer der "Lanterne": "Der Director des Zellengefängnisses in Versailles, in welchem ich mit Ruffel, Pulier, Maroteau, Courbot und Andern saß, machte sich ein Vergnügen daraus, uns mit salbungsvoller Stimme von Zeit zu Zeit Nachrichten mitzutheilen, von welchen er wußte daß sie uns das Herz zerreißten mußten. Zu dem Einen sage er ganz gerührt: "Die Zeitungen melden, Ihre Frau sei während der Straßenkämpfe erschossen worden, hoffen wir daß sich die Nachricht nicht bestätiget." Einem Andern theilte er in betrübtem Tone mit, seine (des Gefangenen) Kinder seien ebenfalls ins Gefängniß geworfen worden, wo es ihnen erbärmlich gehe. Sein bestes Hefterstückchen aber verübte er an dem alten Legions-Chef Oberst Visbonne. Dieser, auf einer Barricade mit zerstückertem Bein gefangen genommen, wurde vom Kreisgerichte zum zweitenmal zum Tode verurtheilt, nachdem das erste Urtheil wegen eines Formfehlers umgestoßen worden war. Visbonne, der keine Hoffnung mehr hegte, sagte nun zu diesem Schirren, daß er nur noch eine einzige Bittworte, eine alleinsetzende alte Cousine habe; er bitte ihn daher, an diese schreiben und sie zu sich bitten zu dürfen, sobald die Stunde der Hinrichtung herannahet. Sei dies der Fall, so brauche der Director ihn nur aufzufordern, er solle an seine Cousine schreiben. Er werde dann daraus entnehmen, daß seine letzte Stunde geschlagen habe. Der Director vertröstete ihn auf die mögliche Begnadigung, versprach ihm aber zuletzt mitleidig seufzend, seinen Wunsch zu erfüllen. Wochen vergingen, in Visbonne tauchten die Lebenslust und das Vertrauen wieder auf, da erschien eines Tages der edle Beamte mit sorgenvollem Gesichte. "Herr Visbonne", sagte er, "Sie beauftragten mich, wenn es Zeit sein würde, Sie zu einem Briefe an ihre

Cousine zu mahnen." — "Nun?" — "Ich glaube es ist Zeit." — "Also habe ich nur noch wenige Stunden zu leben?" — "Ich kann nicht mehr sagen aber Sie werden gut thun, Ihre Cousine kommen zu lassen." Es war 10 Uhr Morgens, und Visbonne war jetzt außer Zweifel, daß er mit nächsten Sonnenaufgang erschossen werden würde. Sofort setzte er sich zum Schreiben, als plötzlich ein Erlaß des Kriegsgerichtes in seine Zelle gebracht wurde, der ihm die Verwandlung der Todesstrafe in Freiheitsstrafe mittheilte. Der Director hat später selbst erzählt, er habe den Gefangenen absichtlich in den Glauben verlegt, daß seine letzte Stunde unmittelbar bevorstehe, denn er wäre neugierig gewesen, zu sehen, wie ein so tapferer Mann die Nachricht seiner demnächstigen Hinrichtung annehmen würde. Er habe dem Kegel nicht widerstehen können."

* (John Bright über Körperstrafen.) Aus London wird vom 12. d. berichtet: Die heutigen Blätter bringen einen Brief John Bright's vom Jahre 1872, in welchem die Ansichten dieses in so vielen Beziehungen als Autorität geltenden Volksredners über Körperstrafen folgendermaßen ausgesprochen sind: "Ihre Meinung betreffs Anwendung der Peitsche in gewissen Fällen überrascht mich durchaus nicht. Viele Leute denken wie Sie und glauben, daß man der Rohheit mit Rohheit bezugen müsse, und daß die Peitsche das geeignete Strafmittel für Straßenräuber und Männer, die ihre Weiber mißhandeln (garrotters and wife-beaters) sei. Ich bezweifle jedoch die Richtigkeit Ihrer Ansicht. Ich weiß nicht, ob eine Frau, die von ihrem Manne mißhandelt worden ist, diesen gerne gepötscht sehen möchte, und ob sie dadurch gewinnt, wenn sie nach der Züchtigung wieder mit ihm leben muß. Ihre letzten Dinge würden wahrscheinlich ärger sein als die ersten. Unsere Gesetze sind grausam genug gewesen, grausamer vielleicht als die fast aller anderen christlichen Völker, und nachdem wir ihre Grausamkeit lange an uns erfahren haben, nehmen wir allmählig ein weniger barbarisches System an. Ich glaube nicht an den Nutzen grausamer, barbarischer und erniedrigender Strafen, und ich müßte mir daher die Frage, die Sie mir vorlegen, nochmals überlegen, bevor ich zu demselben Schlusse wie Sie kommen kann. Ich glaube, daß Trunksucht mehr mit dem Vergehen des Weiberprügels zu thun hat, als irgend welche andere Ursache, und Strafbestimmungen scheinen mir nicht ausreichend zu sein, um Personen, die zu viel trinken, von irgend einem Verbrechen abzuschrecken, zu welchem augenblickliche Leidenhaftigkeit sie antreibt."

* (Aus Persien.) Herr Dr. E. Tietze, der im vorigen Jahre von Wien nach Persien berufen wurde, um bei der Tracirung der projectirten Eisenbahnen die Ingenieure zu unterstützen, und nunmehr im Auftrage der persischen Regierung die Geologie des Landes für montanistische Zwecke erforscht, ist am 23. November v. J. nach einer fast achtwöchentlichen, in Gemeinschaft mit dem Attaché Grafen Oswald Thun unternommenen Reise wieder nach Teheran zurückgekommen. Am Abend des 22. November trafen die beiden Reisenden in der letzten Station vor Teheran, in der Karavanserei von Rotunabad ein, wohin ihnen der Dragoman der österreichischen Gesandtschaft Baron v. Call entgegengeritten war. Am folgenden Morgen brachen sie in aller Frühe auf und erreichten die Hauptstadt gegen Mittag. Die Berge im Norden von Teheran waren in ihren höchsten Partien bereits eingeschneit, doch etwas weniger als voriges Jahr um diese Zeit. Auch während des Aufenthaltes in Asterabad hatten sie nicht nur den imposanten Schakluk völlig weiß, sondern auch andere hohe Spitzen und Gebirgskämme allenthalben eingeschneit gesehen, und als sie am 4. November bei der verfallenen, unbewohnten Karavanserei Kobatsefid von Nebel und Regen durchdrängt angekommen waren und dort in etwa 7000 Fuß Höhe ihr Zeltlager aufgeschlagen hatten, wurden sie noch denselben Abend von einem Schneefalle heimgesucht, der jedoch — wenigstens für die beiden folgenden Tage — schönes Wetter brachte. In der Nacht vom 7. zum 8. aber, die sie in der sogenannten Wüste von Mudschen, einem breiten, großen Hochthal zwischen dem Dorfe Tash und Schachrud zubrachten, wüthete ein heftiger Sturm aus Westen, der die sämtlichen Zelte umwarf und die Reisenden zwang, mit ihrer Karawane den Morgen in einer wenig beneidenswerthen Lage zu erwarten.

* (Literarisches.) Illustrirte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nischke, Rgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt & Carl Günther. — No. 11 dieser unterhaltenden und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Ueber Kunstbau und die eiserne Hohlkugel von A. von Panstein mit drei Illustrationen (Original). — Waldmannsbilder von S. Arnould: Der Fuchs mit Illustration (Original). — Unter der Luine von v. Riesenhal mit Illustration. — Das Dianafest in

Berlin. — Der Günther'sche Stock, eine Neugierigkeit vom Wassenmarkt, von J. Neumann. — Erlezung eines Seeablers von Graf von Wenzersen u. s. w. u. s. w. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Angelsischerei, nebst Anhang, die Krebsfischerei, das Fischstechen und den Fang mit der Schlinge enthaltend, übersichtlich dargestellt von einem alten Practikus. Leipzig, Schmidt & Günther. Preis 75 Pfennige. Diese kleine Schrift enthält außer dem Unbekannten manchen neuen Wink, weshalb wir dieselbe allen Anglern bestens empfehlen.

Theater.

Arab, 19. März.

Das am Dienstag aufgeführte Lustspiel "A tiszteletes úr keservei" (die Leiden seiner Schwürden) bot dem nicht sehr zahlreich versammelten Publicum einen recht heitern Abend, indem die in dem Stücke aufgehäuften komische Situationen durch animirten und lebhaftes Zusammenspiel besonders drastisch wirkend hervorgehoben wurden. — Da — indem wir dies schreiben — eine Reprise des Stückes, auf allgemeines Verlangen angesagt ist, — so bleibt uns die Gelegenheit vorbehalten mit den einzelnen Leistungen uns noch beschäftigen zu können, hier wollen wir nur noch bemerken, daß die Direction sich vor Augen behalten könne: jó bornak nem kell ezéger — und deswegen die marktstreuerischen Anpreisungen wie: "jelen szíjáték" auf den Theaterzettel unterlassen möge. — Man merkt sonst die Absicht und wird verstimmt, — denn einem gebildeten Publicum gegenüber, das schon selbst beurtheilen wird, ob das aufzuführende Stück "jeles" sei oder nicht und das auch erkenne, wie nach ein bekanntes deutsches Lustspiel, weil es erst kürzlich übersetzt und nach ung. Muster zugesetzt wurde noch bezweigen kein "neues" sein müsse dürften solche Csinneratta Bumbum anzeigen kaum von einem guten Geschmacke zeugen.

Am Mittwoch versammelte die Feier der 40jährige schauspielerischen Thätigkeit der Frau Csabai, der einstigen Miskolczi Killa, ein nicht sehr zahlreiches Publicum in den Räumen des Theaters, — und als der Vorhang aufging erblickte man zu beiden Seiten der Bühne die Damen und Herren der Theater-Gesellschaft aufgestellt. — Die eintretende Jubilantie wurde durch das Publicum sympathisch begrüßt, zwei Kränze flogen auf die Bühne und Herr Somogyi hielt eine kurze Ansprache, nach welcher Fr. Biszko auf einem Polster einen Kranz und einen silbernen Becher derselbe überreichte, worauf der Vorhang unter dem Applaus des Publicums fiel und Frau Csabai noch zweimal gerufen wurde. — In den hierauf zur Ausführung gelangten 2 Lustspielen: "egy órára ausztriai császár" (auf eine Stunde Kaiser von Oesterreich) und "gyógyszer az anyósok ellen" (Recept gegen Schwiegermutter) wurde recht animirt gespielt, gut war im ersten Stücke Takab als Pater Euseb ins und besonders brav im zweiten Szatmáry als Don Cleto Saugrendo, seine Liebenswerbung um die Donna Leontia, war köstlich der Gesang und Tanz in der Zwischenpause wurden — wahrscheinlich als Anerkennung der freiwilligen Leistung — auch applaudirt.

Donnerstag ging die Verd'sche Oper "Nabucodonozor" über die Bühne vor einem nicht vollen Hause. — Die kleinen Studiosi pflegen am Schlusse ihrer mühsamen Scripturen gewöhnlich hinzu setzen: finis — Ende — wie froh sind meine Hände. — Mit diesen Stoffscheuere scheint auch der Genius der mit dem Palmsonntage zu Ende gehenden Saison die Oper angehaucht zu haben. — Das Ende der Opervorstellung hörte man in der schwachen oder eigentlich gar keinen Opernsingstimme der Frau Erőssy es, als Fenera, das Ende langte auf den Costüme und dem so wenig königlichen Auftreten des so mächtigen und Pompliebenden Nabuco, (Herr Tanner). — Das Ende sah man in dem Oberpriester des Baal, (Herr Traver), d. h., diesen sah man gar nicht, auch scheint sich Herr Hőssly, der verdienstvolle Capellmeister so der gleichen gedacht zu haben, denn er ließ die armen, in der babylon'schen Gefangenschaft wehklagenden Juden, resp. den Chor in so schnellen Tempo lamentiren, als wenn es heißen sollte: schauen wir, daß wir so bald als möglich fertig werden. — Herr Felck als Ismael stemmte sich zwar diesem ermattenden Flügelchlage der sterbenden Saison entgegen und that in Auslassung seiner Stimme manchmal sogar des Guten etwas zu viel, — auch Frau Kessler als Abigail suchte das sinkende Leben der Vorstellung durch lebhaftes Spiel und Wechsel der Töne aufzuhalten, — allein das edle Bestreben wäre unfehlbar gescheitert, wenn Zacharias (Angyal) sich nicht ermannet und als dritter im Bunde sich über seine anfängliche Selbstschonung weggehend, mit seinem kräftigen Basse nicht muthig eingegriffen hätte. Diesen vereinten Bestrebungen gelang es, die Ope

zum stehen zu bringen und als der Vorhang zum letztenmale lautlos sich niederlegte, war es wenigstens nicht das Bewußtsein gänzlich verlorener Mühe, was derselbe bedeckte.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 19. März. Spiritus ruhig. Buda-Pest, 18. März. (Getreide.) Der heute Nachmittags stattfindenden Börsencomité-Wahl wegen hatten wir äußerst wenig Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schüsse.

Termine, mit Ausnahme von Hafer, welcher auf fl. 2.10 Geld stieg, ohne Verkehr unverändert.

Ulsance-Weizen per Frühjahr fl. 4.58 Geld, fl. 4.62 Waare, per September-October fl. 4.52 Geld, fl. 4.55 Waare.

Maïs per Mai-Juni fl. 3.27 Geld, fl. 3.29 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.10 Geld, fl. 2.11 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 18. März. Geschäftlich ist bisher keine Aenderung wahrnehmbar. Die Stimmung ist im Ganzen und Großen jedenfalls eine günstigere, doch will sich noch immer kein lebhafter Verkehr entwickeln. — Getreide und Hübsöl bleiben von auswärts günstig beeinflusst.

Wien 18. März. (Stein Viehmarkt.) In Folge der eingetretenen kälteren Witterung und anlässlich der geringeren Zufuhren auf dem heutigen Markte war es den Eigern gegönnt, bessere Preise als in der Vorwoche zu erzielen. Die Vorräthe beliefen sich auf 3423 Rälber, 463 Waidner und 1060 lebende Schweine, 103 Waidner und 1038 lebende Schafe, dann 1380 Stück Lämmer. Man bezahlte: Rälber von fl. 20—28, Hochprima auch mit fl. 29, Waidne Schweine von fl. 22—33, Schafe geschorene von fl. 23—24.50 für Export, wollige von fl. 25 27 per Etr., Lämmer von fl. 6—14 per Paar.

Wiener Börse vom 18. März. Die matte Tendenz, welche wieder auf den ausländischen Börsen zum Durchbruch kam, konnte nicht verschleppen, die ohnehin schlecht disponirte Speculation noch mehr zu verstimmen. Bankwerthe erfuhr fast durchwegs Curserminderungen. Nur Bahn-Effekten verfolgten mit Ausnahme der Arbitragepapiere die günstigere Curserichtung.

Der Verkehr in Renten gestaltete sich schwach. Baupapiere blieben total geschäftslos.

Creditactien ermäßigten sich von 235.50 bis 233.25, Anglo-Actien von 138—136, Unionbank-Actien von 111 bis 107.65, Ungarische Creditbank von 221—218.75, Ungarische Bodencreditbank von 78—77, Egyptische Bank von 168—166, Bankver-

ein von 118—117, Francobank von 53.75—53, Vereinsbank bis 27.

Allgemeine Baubank stagnirten bei 19, Anglo-Baubank waren 36 nach 37, Bauverein 31.20 nach 31.70.

Von Bahnen notirten Lombarden 138.50, Staatsbahn 305, Carl Ludwig-Bahn 234 und 233.50, Albrecht-Bahn 79, Theißbahn 200, Franz Josef-Bahn 168.50, Elisabeth-Westbahn 188, Ungarische Ostbahn 57. Papierrente kamen zu 71.50 vor.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 235.25, Ungarische Creditbank 221.50, Anglobank 138, Anglo-Hungarian-Bank 18, Francobank 53.25, Franco-Hungarian-Bank 64, Ungarische Bodencreditbank 77.25, Unionbank 110, Handelsbank 66, Vereinsbank 27, Egyptische Bank 169, Verkehrsbank 96, Wiener Bauverein 118, Staatsbahn 305.50, Lombarden 137.75, Allgemeine Baubank 18.50, Wiener Bauverein 31.10, Brigittenauer 5.50, Parcelirungs- und Baugesellschaft 14.50, Anglo-Baubank 36.50, Wechsel-Baubank 11, Union-Baubank 25, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 18, Leopoldstädter Baugesellschaft 8, Militär-Baubank 47.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 72.50, Tramway-Baubank 56, Napoleoned'or 8.88 1/2, Tramway 117.50, Carl Ludwig-Bahn 233.75. Deffer.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. März 1875.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metallanleihe, 5% Metallanleihe mit Rückzahlung) and their corresponding prices.

Wentliche Wochenmarkts-Preise vom 19. März 1875.

Table with 4 columns: Gattung (e.g., Weizen, Galbrucht, Korn), Menge (pr. Wiener Megen), and prices in fl. and fr.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 19. März. (Getreide.) Effectiver Weizen unverändert. Frühjahr-Weizen fl. 4.65—66, Herbst-Weizen fl. 4.55—60, Frühjahr-Hafer fl. 2.1—13, Maïs fl. 3.29—31, Rohkrepß fl. 10.50, Waidner Krepß fl. 10 Geld. 3 Grad Kälte.

Nr. 3933 W.1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 3933 vom 1. 3., wird mit Bezug auf die unter Z. 3249 protocollirte und kundgemachte Firma

Bernhard Pollak's Erben

hiermit kundgemacht, daß das Geschäft nicht die Spiritus- sondern die Treberabrennweinfabrikation ist und daß mit der Leitung derselben der Vormund Leopold Spiegel betraut wurde.

Aus der am 15. März 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Gerichtspräsident.

Müllek Béla, Gerichtsnotar.

Nr. 4003 W.1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 4003 vom 1. 3., wurde die Berechtigung der neugewählten Directoren Sigmund Rustig und Georg Wallh und des Secretärs Sigmund Fischl zur Unterzeichnung im Namen der Firma der

Arader Handels- und Gewerbebank

protocollirt, die Berechtigung zur Unterzeichnung im Namen der genannten Firma der ausgetretenen Directoren Carl Andrenyi und Jacob Reichner aber gelöscht, was hiermit kundgemacht wird.

Aus der am 15. März 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Gerichtspräsident.

Müllek Béla, Gerichtsnotar.

Theater.

VI. Abonnement.

Nr. 21

Heute Samstag, den 20. März 1875:

Anstretten der Dilettantin Fräulein Elise Glanz.

FAUST.

Große Oper in 5 Acten von Gounod.

Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 18. März 1875.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anleihen), and prices in Geld and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Lederfabrik L. ungar., Anglo-Tarjaner Tunnel-Actien), and prices in Geld and Waare.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. März.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Allgemeine Staatsschuld, Grundentl.-Obligationen), and prices in Geld and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Commercial Wr., Franco-österr. B. 80 fl. E.), and prices in Geld and Waare.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn), and prices in Geld and Waare.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Boden-Creditaustalt, Nationalbank), and prices in Geld and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., 1839er Staatslose, 1854er Staatslose), and prices in Geld and Waare.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn), and prices in Geld and Waare.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Boden-Creditaustalt, Nationalbank), and prices in Geld and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., 1839er Staatslose, 1854er Staatslose), and prices in Geld and Waare.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn), and prices in Geld and Waare.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Description of securities (e.g., Boden-Creditaustalt, Nationalbank), and prices in Geld and Waare.

Der Ton ist freundlich, und man hat man diese Waldung... Ich hätte nicht geglaubt, daß sie mich so unrecht ge... zu drängen... Diese Worte heroor, indem ich... ty freiste. Keine... es war starr und... Augen, da bligte... trachtete sie mich... Nach und nach... Ich beichtete... Landbewohner, m... Irerwah zu zeist... hörte mir stannend... Ende war, blickte... Zügen deutete au... blendete, thörichte... müssen sie über d... Bernunft ihnen v... nisse, die ihnen r... Weize zu erklären... lichen Dingen un... Arme, welcher sie... sie hatten mich fü... daß sie mich mit... quälten. Das Ung... hat auch seinen... Stolge seine Mäht... Sie wande... Sie scheiden... riech ich erschüttert... Vergebung... „daß Sie die Ab... welcher mein... ziehen!“ Sie winkte... aus der Ferne n... Ihre Hand auf je... Wort des Abschi... tiefer Bewegung... Einige Sch... welcher ich verhar... noch einmal zu m... „Mein Herr“... ich bitte Sie, die... nicht weiter zu f... veranlaßt habe, u... Achten Sie die B... schenlicher wünscht... Frieden im G... Sie ich im G... Ihre Bitte erfüllen

Wahrung aus dem in Nr. 23 (1870) der „Arader Zeitung“... fahrenden Dr. Alexander Klein... Erfahrungen über die Wirksamkeit des Gleichberger... Brust-Cafees und der Gleichberger Pappillen... Eine rühmliche Ausnahme davon machen in der That der Gleichberger... der Brust-Cafees und der Gleichberger Pappillen... der Brust-Cafees und der Gleichberger Pappillen... der Brust-Cafees und der Gleichberger Pappillen...

